

# Landshuter Hochzeit 1475

Deutschlands größte historische Veranstaltung



## Nach dem Machtpoker die Märchenhochzeit

Die Bedeutung des Herzogtums Bayern-Landshut 1475 und das Interesse der Polen an Hedwigs Heirat.

Friedrich Mauerkircher, der Propst von Altötting, kennt den langen Weg nach Krakau von seinem ersten Besuch im Frühjahr her, als er im September 1474 zusammen mit Bischof Heinrich von Regensburg, Friedrich von Helfenstein und Thereses von Fraunhofen aufbricht, um am polnischen Hof mit König Kasimir IV. die Details der Heirat zu besprechen, die dann am im November 1475 in Landshut stattfinden sollte. Zu Polen zählen die Ukraine und weite Teile Russlands - ein unermessliches Reich. Und dennoch kann es ein baye-rischer Herzog wagen, um die Hand der Königstochter anzuhalten. Mehr noch: die Polen selbst haben großes Interesse an dieser politischen Verbindung.

Weiden, Floß und Vohenstrauß in der Oberpfalz sind in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts versprengte Inseln des Herzogtums Bayern-Landshut, das weit größer ist als das heutige Niederbayern. Auch Lauf und Hersbruck in Mittelfranken sowie Lauingen, Donauwörth oder Schrobenhausen in Schwaben werden von der Trausnitz aus regiert. Das Innviertel mit Braunau, Ried und Schärding freut sich auf die Hochzeit seines jungen Herzogs und in den Silberbergwerken von Kitzbühel und Rattenberg, in den Blei- und Kupfergruben wird mit vielen zusätzlichen Helfern gehämmert und gebohrt, um die Staatskasse mit dem Schatz zu füllen, der nötig sein wird, das Fest zu bezahlen, zu dem 10.000 Gäste geladen sind. Auch das „Land im Gebirg“ - ein gut Teil Tirols - ist seit 1447 landshuterisch.

Bei Sebastian Hiereth, der die zeitgenössischen Quellen über die Hochzeit zu einer Dokumentation zusammengeführt hat, heißt es: „Der Vorratsbeschaffung kam die vorzügliche Organisation der herzoglichen Lande zustatten. Das Land war eingeteilt in eine Reihe von Pflieg- oder Landgerichten, in denen tüchtige Pfleger, Richter und Kastner saßen, welche die Gewalt über die unmittelbar herzoglichen Bauern und die Bauern der Klöster und geistlichen Stifte, deren Vogt der Herzog war, ausübten. So musste jeder ganze Hof drei, ein halber Hof je zwei Hühner bis zum Donnerstag nach Allerheiligen nach Landshut schaffen. Jedes Gericht hatte 500 Gänse, Lämmer und Sponsauen abzuliefern, dazu Kälber und Kapaunen ...“

Kufstein verdankt seinen Aufstieg als Handelsstadt Herzog Ludwig dem Reichen, der am 24. August 1459 anordnet, dass keine Waren - weder Salz noch Holz - im ganzen Gericht verkauft werden dürfen, die man nicht zuvor auf dem Wochenmarkt der Innstadt feilgeboten hat. Der Handelsverkehr in der Herrschaft ist streng reglementiert und der Pfleger und Schlosshauptmann, Christoph von Freyberg, muss regelmäßig dem Landshuter Hof Bericht erstatten. Die herzoglich-bayerische Hauptburg im Unterinntal ist Rattenberg: das heutige Gasthaus „zur Traube“ mit seinem gotischen Fenstergewände und dem zur Südtiroler Straße hin ausgerichteten Eckerker, ist das Stadthaus der



bayerischen Herzöge.

Die Staufer-Gründung Lauingen fällt 1447 mit dem Ingolstädter Erbe an Landshut. 1475/76 wird gerade das Schloss neu gebaut. Herzog Ludwig ist der Stadt der Wollweber zugetan, nachdem sie ihm in der Schlacht von Gien-gen (1462) hilfreich zur Seite stand, als es gegen den Markgrafen Albrecht Achilles von Ansbach-Bayreuth ging, dem späteren Hofmeister bei der Hochzeit in Landshut. 1459 tilgt König Georg von Böhmen bei Herzog Ludwig dem Reichen eine Schuld von 30 000 Gulden und verschreibt ihm die Schlösser und Orte Parkstein, Weiden, Hersbruck usw. - das ganze Rentmeisteramt Weiden. Der Historiker Alfons Beckenbauer schreibt: „Ludwigs Reichtum hatte ein tragfähiges Fundament. Das Herzogtum Bayern-Landshut umfasste zwei Drittel des gesamten altbayerischen Gebietes, und das war der schönste Teil des Landes. Die Münchner Vettern mussten in viel beengteren Verhältnissen leben. Ludwigs Land konnte als das eigentliche Bayern gelten“.

Professor Erich Stahleder, langjähriger Leiter der Generaldirektion der Bayerischen Staatsarchive, erinnert bei der Beschreibung des zeitgeschichtlichen Rahmens für die Landshuter Hochzeit daran, daß 1453 Konstantinopel von den Türken erobert wurde. 1471 wird in Nürnberg Albrecht Dürer geboren, 1474 Kopernikus, 1475 Michelangelo. Kaiser Friedrich III. regiert seit 1440 das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Die Entdeckung Amerikas dämmert am Horizont herauf. Bald werden die Ritter vom Pferd steigen. Das epochale Fest zu Landshut findet noch „im Schoß der alten Zeit“ statt, aber „die Unruhe und Spannung einer Endzeit liegt über der Hochzeit“. Das christliche Abendland rückt näher zusammen. Polen könnte zum Bollwerk werden. Kluge, filigrane Diplomatie fädelt eine Heirat ein, die „zum Nutz‘ sein sollte für Christenheit und Reich“.

Der Landshuter Hof betreibt konsequent und vorausschauend frühe Ostpolitik: 1459 schließt Ludwig der Reiche mit dem Ungarnkönig Mathias Corvinus ein Bündnis. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Bayern-Landshut beginnen sofort danach - 1460. Hinter dem hohenzollern'schen Kriegsgegner Albrecht-Achilles, mit dem Ludwig sich erst 1467 auf dem Nürnberger Reichstag versöhnt, steht der Kaiser selbst und Ludwig der Reiche sucht starke Verbündete im Spiel der Macht.

Durch den Pakt mit Ludwig wird Corvinus, der Emporkömmling auf dem ungarischen Königsthron, im Kreis der europäischen Fürsten hoffähig. Wie er - der erbitterte Erbfeind - sucht auch der Jagiellone Kasimir IV. für Polen den Weg nach Mitteleuropa. Beide Könige, die einander nicht über den Weg trauen, setzen auf den Einfluss und die Bedeutung des Landshuter Herzogs. Alfons Beckenbauer ist nach aufwendigen und langwierigen Archiv-Recherchen auf Unterlagen gestoßen, die eindeutig beweisen, „daß bei der politischen Bewertung der Landshuter Hochzeit von den Verhältnissen in Polen auszugehen ist“. Das Büchlein „Eine Momentaufnahme aus der Europäischen Geschichte - die Polenhochzeit in Landshut 1475“ ist diesem Thema gewidmet. Anschaulich wird beschrieben, wie Corvinus vor Wut rast, als er erfährt, dass zu Silvester 1474 in Radom nächst Krakau der Heiratsvertrag unterschrieben wurde, der die historische Hochzeit zwischen dem Bayernherzog Georg und der polnischen Königstochter Hedwig beschließt. Seine eigene Werbung war mehrfach abgewiesen worden.



Dass der Brautzug nicht den kürzesten Weg über Prag nach Landshut nimmt, hängt wohl nur teilweise mit der in Böhmen herrschenden Pest zusammen. Bei Beckenbauer heißt es: „Auf dem kurzen Weg hätte man Schlesien durchqueren müssen. Dort aber operierte schon seit Anfang 1474 Corvinus mit seinem Heer, und gerade jetzt tobte er seine Rache gegenüber den schlesischen Fürsten aus. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn Hedwig, seine Idealbraut, bei der er nun endgültig ausgerutscht war, in seine Hand gefallen wäre“.

Friedrich Mauerkircher, der Dompropst, hat nach zwei Polenreisen noch den Ritt über die Alpen nach Rom vor sich, wenn aus der Hochzeit tatsächlich etwas werden soll: als rastloser Unterhändler des Landshuter Herzogs verhandelt er mit der Kurie über die päpstliche Dispens wegen der Verwandtschaft dritten Grades zwischen den Brautleuten: Die Braut-mutter, die Habsburgerin Elisabeth, und der Bräutigamvater, Herzog Ludwig, sind nämlich Vetter und Base zueinander.

Die ersehnte Dispensbulle wird von Papst Sixtus IV. am 26. Mai 1475 ausgestellt. Dabei dürfte den Kardinälen das „Ja“ zur angestrebten Fürstenhochzeit von Landshut äußerst schwer gefallen sein, denn die vom Heiligen Stuhl angestrebte Verbindung der Polin Hedwig mit dem Ungarn Corvinus hätte einer gemeinsamen Aktion der Polen und der Ungarn gegen das hussitisch-utraquistische Böhmen den Boden bereitet. Aber ein Säcklein mit 300 ungarischen Goldgulden - in der Hochzeitsrechnung als „Ausgaben gegen Rom der Dispensation halber“ aufscheinend - hilft dem Papst bei seiner schweren Entscheidung. Interessant ist, dass der Landshuter Herzog auch die Reisekosten des polnischen Kanzlers übernimmt, der mit dem Propst von Altötting in die Ewige Stadt gekommen ist.

Immerhin - der Papst untersagt die Teilnahme des Böhmenkönigs Ladislaus an der Landshuter Festwoche: der Bruder der Braut soll nicht nach Bayern reisen, weil durch die Anwesenheit des böhmischen Adels die Ausbreitung eines häretischen Infektes unter den europäischen Fürsten befürchtet wird. Das wiederum verärgert den mittellosen, Geiz zerfressenen Kaiser, der gehofft hatte, Ladislaus wegen Geldgeschäften angehen zu können.

Am 14. November 1475 traut Erzbischof Bernhard von Salzburg Hedwig und Georg am Hochaltar der noch im Bau befindlichen Martinskirche. Im detaillierten Bericht des markgräflichen Schreibers heißt es: „Nachdem die Jungfrauen sie nach ihrer Landessitte geschmückt hatten, führten sie die Königin hinauf zum Hochaltar. Und sie weinte gar sehr“.

Christoph Thoma, 1990 / landshuter-hochzeit.de